

Predigt für einen Sonntag in der Trinitatiszeit (18.)

Kanzelgruß: Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.

Gemeinde: Amen.

Zur Predigt hören wir Verse aus dem 2. Buch Mose im 20. Kapitel:

- 1 Gott redete alle diese Worte:**
- 2 Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.**
- 3 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.**
- 4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist:**
- 5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen,**
- 6 aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.**
- 7 Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.**
- 8 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.**
- 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.**
- 10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.**
- 11 Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbatag und heiligte ihn.**
- 12 Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.**
- 13 Du sollst nicht töten.**

- 14 **Du sollst nicht ehebrechen.**
15 **Du sollst nicht stehlen.**
16 **Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.**
17 **Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.**

Wir beten: Herr Gott, Vater im Himmel, du hast versprochen, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern tut, wozu du es gesandt hast. Wir nehmen dich jetzt beim Wort. Mach' dein Versprechen wahr. Mach es wahr überall dort, wo heute dein Wort laut wird. Mach es wahr jetzt hier bei uns und lass dein Wort an uns die Früchte tragen, die nach deinem Willen sind. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

in den Raum der Freiheit, den Raum der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ stellt uns Gott mit diesen Worten, diesen „zehn Worten“, wie sie im Alten Testament immer wieder genannt werden.

In den Raum der Freiheit, den Raum der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ stellte Gott sein Volk mit diesen Worten. Sklaven waren sie gewesen, unterdrückt und geknechtet, aber Gott hatte sie in die Freiheit geführt. **Ich bin der HERR, dein Gott**, sagte er jetzt, und sie wussten: In diesem Namen gibt sich uns Gott zu erkennen, aber er liefert sich uns nicht aus. In diesem Namen, HERR, JAHWE, zeigt uns Gott etwas von seiner geheimnisvollen Wirklichkeit, denn dieser Name bedeutet „An dem, was ihr mit mir erlebt, werdet ihr sehen, wer ich bin. Ich bin für euch da.“ „Ich bin für euch da“, hatte Gott ihnen gesagt. Und dann hatten sie erlebt, wie diese Zusage Wirklichkeit wurde. Dann hatten sie erlebt, wie auf geradezu wunderbare Weise über ihre Herren ein Grauen vor diesem Gott kam und sie sie in die Freiheit entließen – nein, nicht nur entließen, sondern drängten.

„Ich bin für euch da“, hatte Gott ihnen gesagt, aber kaum in der Freiheit angekommen, trauten sie Gott nicht mehr zu, diese Freiheit auch zu erhalten. Aber

sie erlebten dann doch, wie Gott sie auf wiederum wunderbare Weise vor ihren Verfolgern bewahrte, wie sich das Meer vor ihnen teilte und zum Weg in die Freiheit wurde.

„Ich bin für euch da“, hatte Gott ihnen gesagt, aber kaum waren sie durchs Meer hindurch gerettet, wurde ihnen schon wieder eng ums Herz. Die Angst vor den Waffen ihrer Verfolger waren sie los und auch die Angst vor den Peitschen ihrer Peiniger, aber neue Angst machte sich in ihren Herzen breit: die Angst vor Hunger und Durst.

„Ich bin für euch da“, hatte Gott ihnen gesagt, und sie erlebten, wie wunderbar ihr Durst gestillt und ihr Hunger befriedigt wurde mit Manna und Wachteln vom Himmel und Wasser aus dem Felsen – für alle genug.

In den Raum der Freiheit, den Raum der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ stellte Gott sein Volk. In den „zehn Worten“ malte er ihnen auf zehnfache Weise vor Augen, wie gut das Leben ist, das Leben im Raum der Freiheit bei ihm, dem Raum der Freiheit, der sich da auftut, wo Gott sagt: „Ich bin für dich da.“

Wie gut ist es, dem andern zu gönnen, was er hat und sich mit ihm zu freuen.

Wie gut tut es, wenn ich weiß, dass viele es gut mit mir meinen.

Wie gut ist es, genießen und teilen zu können, was ich habe.

Wie gut tut es, verliebt, vertraut und auf Dauer füreinander da zu sein.

Wie gut ist es, in Sicherheit leben zu dürfen und anderen diese Sicherheit zu gönnen.

Wie gut tut es, wenn Eltern und Kinder füreinander da sind.

Wie gut ist es, Zeit mit Gott zu verbringen.

Wie gut ist es, mit Gott ihm Gespräch zu sein und ihm sagen zu können: Gott, du bist mein Ein und Alles; in dir geborgen leben zu dürfen, wie gut ist das!

Ja, gut ist es – und doch überhaupt nicht selbstverständlich. Mag die Freiheit, „die herrliche Freiheit der Kinder Gottes“ manchmal auch von außen bedroht sein. Immer aber ist sie bedroht durch die Angst, die in mir ist, durch die Angst, dass ich mich auf Gottes Zusage „Ich bin für dich da“, nicht wirklich verlassen kann, ja, dass sie vielleicht nur Lug und Trug ist.

Schrecklich bohrend können diese Fragen werden: Kann ich mich wirklich darauf verlassen, dass Gott es gut mit mir meint? Was ist, wenn die Sache ganz anders liegt? Was ist, wenn die „zehn Worte“ überhaupt nicht dazu da sind, meine Freiheit zu beschützen, sondern viel mehr dazu, mich zu gängeln, mich einzuschränken,

meine Freiheit zu beschneiden?

Misstrauen macht sich breit, dieses Misstrauen, das schon seit undenklichen Zeiten in der Welt ist. Misstrauen, wie es in Evas Herz einzog, als sie von der Schlange ins Gespräch gezogen wurde. Misstrauen, dass Gott es nicht gut mit mir meint und dass ich deshalb selber dafür sorgen muss, dass es mir gut geht, selber dafür sorgen muss, dass mein Leben gesichert ist, selber dafür sorgen muss, dass ich zu meinem Recht komme, selber dafür sorgen muss, dass mein Leben gut wird.

... dass mein Leben gut wird ...

Was ist das überhaupt: gutes Leben? Was macht das Leben gut?

Die Konfirmandengruppe macht sich mit Eifer an die Beantwortung dieser Frage. Karte um Karte wird beschriftet und an der Pinnwand befestigt: „Immer Ferien“, „Shoppen ohne Grenzen“, „ein schnellerer Internetzugang“, „als Star entdeckt werden“ - und immer wieder: „viel Geld“ - das Leben als immerwährender Strandurlaub in ewiger Jugend und Unbeschwertheit.

Die Sehnsucht ist noch zu spüren, die Sehnsucht nach der Freiheit, die das Leben lebenswert und gut macht. Aber wie traurig ist es zu sehen, wie die Wünsche, die aus dieser Sehnsucht wachsen, dann doch gefangen bleiben. Wie traurig ist es zu sehen, wie die Wünsche gefangen bleiben in den Bildern der Werbewelten, gefangen bleiben in Träumen von Schlaraffenländern, gefangen bleiben in dem Wahn, alles Glück hier in dieser Welt erleben zu wollen, am besten ohne Mühe und sofort. Wie traurig ist es, das zu sehen.

Über Jesus wird berichtet, dass es ihm an die Nieren gegangen ist, dass er es nicht ausgehalten hat, Menschen gottvergessen in ihren eigenen Wünschen und Träumen von einem gelingenden Leben gefangen zu sehen. In immer neuen Bildern und Vergleichen hat er ihnen das Himmelreich vor Augen und in die Herzen gemalt. Genau so nimmt er uns darin auch heute mit zu der Freude, wider alles Erwarten zu den von Gott Wiedergefundenen gehören zu dürfen.

Er nimmt uns mit zu der Freude über jeden, dem Gott nahe kommt und der die Erfahrung der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ machen darf.

Er nimmt uns mit, unser Misstrauen zu verlieren und von Gott nur Gutes zu erwarten.

Er nimmt uns mit, schließlich mit ihm zu sterben und aufzuerstehen.

Er nimmt uns mit in den Raum der Freiheit, nicht mehr gefangen in unseren

Wünschen, die uns an uns selbst ketten, nicht mehr verfolgt von unseren Ängsten, die den einen zu rastloser Hetze treiben und den anderen wie gelähmt erstarren lassen.

In den Raum der Freiheit nimmt uns Jesus mit, wo Gott sagt: „Ich bin für dich da.“

Und wo wir anfangen zu leben, wie es gut ist:

gut, dem andern zu gönnen, was er hat und sich mit ihm zu freuen,

gut, zu erfahren, wenn andere es gut mit mir meinen, und diese Erfahrung allen zu gönnen,

gut, genießen und teilen zu können, was ich habe,

gut, verliebt, vertraut und auf Dauer füreinander da zu sein,

gut, in Sicherheit leben zu dürfen und anderen diese Sicherheit zu bieten,

gut, als Eltern und Kinder füreinander da zu sein,

gut, Zeit mit Gott zu verbringen,

gut, mit Gott ihm Gespräch zu sein und ihm sagen zu können: Gott, du bist mein Ein und Alles; in dir geborgen leben zu dürfen, wie gut ist das! Amen.

Lasst uns beten: Herr, lieber Vater, lehre uns deine Gebote, damit wir Ordnung halten. Richte unseren Verstand auf Klarheit und Wirklichkeit. Schenke uns einen offenen Blick für die Welt. Gib Ehrlichkeit untereinander und eindeutiges Reden.

Lass uns nicht müde werden, dein Wort als Maß für ein wirkliches Leben zu verkünden und anzunehmen.

Dazu gib uns deine Liebe in unsere Herzen, damit wir Vertrauen, Wärme und Geborgenheit finden und weitergeben. Zeig uns das höchste Gebot dieser Welt, das nicht richtet, nicht aufrechnet, nicht fragt, nicht beschränkt, sondern frei macht, Leben schafft, Menschlichkeit erzeugt, Sinn gibt, Türen auf tut, Menschen bindet und stärkt, Hoffnung weckt, Frieden hervorbringt und die Wahrheit tut.

Gib uns die Liebe in unsere Herzen, damit wir das Leben verstehen. Treib uns mit Macht zueinander, halte uns fest in Treue, mache uns wachsam für unsere Aufgabe, führe uns endlich zu dir durch die Liebe.

Gemeinde: Amen.

(Gebet von Dietrich Steinwede aus „Betende Gemeinde“, Konstanz 1991, S.66f)

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge: Mache dich, mein Geist bereit ELKG 261
 O Durchbrecher aller Bande ELKG 262, 1+2+11+12
 „Eins ist not!“ Ach Herr ELKG 259, 1+(3+4+)8+10
 Her und Herz vereint zusammen ELKG 217
 Ich will dich lieben, meine Stärke ELKG 254

Verfasser: Sup. Bernd Reitmayer
 Gahlensche Str. 150
 44809 Bochum
 Tel.: 02 34 / 52 04 90
 Fax: 02 34 / 52 01 90
 E-Mail: reitmayer@selk.de